

DIE LANDSCHAFT DER KULTURELLEN KINDER- UND JUGENDBILDUNG IN HAMBURG

Anders als in anderen Bundesländern gibt es in Hamburg keine klassischen Jugendkunstschulen. Doch das heißt nicht, dass es für Kinder und Jugendliche weniger Möglichkeiten gibt, sich künstlerisch-kulturell zu betätigen und auszuprobieren, denn die Angebotsszene der Kinder- und Jugendkultur ist tatsächlich so vielfältig, wie es einer Großstadt wie Hamburg entspricht. Dabei unterscheidet sie sich vermutlich in der Struktur von anderen Großstädten, da seit mehr als zehn Jahren alle Schulen in Hamburg im Ganztagsbetrieb sind.

KULTURANGEBOTE FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Hamburg hat eine große Breite an kulturellen Angeboten für Kinder und Jugendliche: Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, Kultur zu erleben in Theater-, Tanz-, Opern- und Konzertaufführungen, in Museen und Ausstellungen, Zirkussen, Bibliotheken, bei Lesungen und bei zahlreichen Festivals verschiedenster Sparten. Und es gibt fast noch mehr Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche, sich selbst künstlerisch-kulturell zu betätigen, sowohl innerhalb als auch außerhalb schulischer Strukturen. Im Unterschied zu anderen Bundesländern passiert dies jedoch in Hamburg eher spartenspezifisch und nicht zusammengefasst in übergeordneten Einrichtungen wie Jugendkunstschulen. Aufgrund der Dichte der Stadt und der verglichen mit Flächenländern kurzen Wege ist es dennoch für interessierte Kinder und Jugendliche in der Regel möglich, diese Angebote zu erreichen. Trotzdem finden natürlich aufgrund anderer Zugangshürden nicht alle Kinder und Jugendliche den Weg in diese Angebote und so setzen sich die Stadt Hamburg, die LAG Kinder- und Jugendkultur und vor allem viele Hamburger Einrichtungen sehr intensiv mit der Frage auseinander, wie es gelingen kann, diese Barrieren zu reduzieren und eine möglichst breite kulturelle Teilhabe zu ermöglichen.

RAHMENKONZEPT KINDER- UND JUGENDKULTUR

Als erste Großstadt und als erstes Bundesland hat Hamburg bereits im Jahr 2004 ein eigenes Rahmenkonzept für Kinder- und Jugendkultur entwickelt und verabschiedet. Dieses wurde 2012 und wird derzeit erneut fortgeschrieben. Die Rahmenkonzepte hatten und haben große Auswirkungen auf die Hamburger Szene der kulturellen Bildung und insbesondere auf deren Bemühungen um Teilhabe. Konsequenterweise legt das aktuell entstehende neue Rahmenkonzept einen starken Fokus auf Partizipation und wird entsprechend in einem großen Beteiligungsprozess erarbeitet, an dem neben allen relevanten Behörden sowohl Akteur*innen als vor allem auch Kinder und Jugendliche beteiligt sind. Unter Anleitung des Fundus Theaters entstand als Präambel zum Rahmenkonzept im Frühjahr 2023 das erste Hamburger Kinderkulturmanifest, das neben mehr Mitbestimmung vor allem mehr Zeit und Räume für kulturelle Teilhabe fordert.

ÖFFENTLICH GEFÖRDERTE KULTUREINRICHTUNGEN ZU ANGEBOTEN FÜR JUNGE MENSCHEN VERPFLICHTET

Vor mehr als 20 Jahren erhielten die öffentlich finanzierten Kultureinrichtungen wie etwa die großen Bühnen, die Museen, die Bücherhallen, aber auch Organisationen wie das Hamburger Filmfest die Auflage, einen festgesetzten Mindestanteil ihres Programms für Kinder und Jugendliche anbieten zu müssen. So entwickelten sich ganze neue Angebotssparten der Häuser wie die opera piccola oder das Junge Schauspielhaus und etwa das Michel Kinder- und Jugend-Filmfest. Mittlerweile haben sehr viele Theater der Stadt (egal ob staatlich oder privat) eigene Gruppen, in denen Kinder und Jugendliche auf professionellen Bühnen unter theaterpädagogischer Anleitung eigene Stücke erarbeiten. Die Elbphilharmonie und das Hamburger Konservatorium bieten das Musizieren in jugendlichen oder altersübergreifenden Publikumsensembles, am K3-Zentrum für Choreografie können Jugendliche tanzen, die Deichtorhallen ermöglichen im Klub der Künste Jugendlichen das künstlerische Arbeiten unter professioneller Anleitung – und vieles mehr. Die meisten dieser Angebote sind nicht mit Kosten für die Teilnehmenden verbunden, einige erfordern einen geringen Beitrag. Auch der Eintritt in die staatlichen Museen ist für alle unter



© Dreh Deinen Film e.V.



© Zinnschmelze
Heimat Tanzprojekt



© KIKU
KIKU-Projekt Leselaube



© Esche
Esche Jugendkunsthau: Auftritt auf der altonale 8



© Esche
Esche Jugendkunsthau: Mastermanga

18 Jahren kostenlos. Mit der Staatlichen Jugendmusikschule verfügt Hamburg darüber hinaus über die deutschlandweit größte staatliche Musikschule, die Standorte in ganz Hamburg hat.

VIELFÄLTIGE FREIE SZENE

Doch Hamburg zeichnet sich vor allem durch eine sehr breit aufgestellte freie Szene aus. Es finden sich vielfältigste Angebote, in denen Kinder und Jugendliche sich erproben können. Je nach Sparte sind diese unterschiedlich strukturiert: Auffällig ist ein Mangel an nicht-kommerziellen Angeboten im Bereich der Bildenden Kunst. Hier sind es vor allem Künstler*innen, die sich ein zweites Standbein schaffen, indem sie ihre Ateliers für Kunstkurse öffnen. Tanz wird neben den klassischen Ballettschulen und einzelnen Trägern auch viel über Sportvereine angeboten. Theater können Kinder und Jugendliche in Hamburg wie beschrieben an den verschiedenen Bühnen der Stadt spielen, bei einzelnen freien Trägern und ansonsten wohl vor allem im schulischen Zusammenhang, in Arbeitsgemeinschaften und dem fest verankerten Theaterunterricht. Im musikalischen Bereich dominieren außerhalb der Staatlichen Jugendmusikschule und des Konservatoriums private Musikschulen. Schreibwerkstätten finden sich am Jungen Literaturhaus oder als einzelne Projekte und Kurse bei unterschiedlichsten Trägern. Es gibt baukulturelle Angebote im Klick Kindermuseum und dem dazugehörigen neu entstehenden Kinderkulturhaus »Urbane« oder in Projektform von kleineren Vereinen. Auch im Film- und Medienbereich gibt es zahlreiche freie Träger, die sich im Mediennetz Hamburg zusammengeschlossen haben.

Die meisten der Stadtteilkulturzentren haben Kreativangebote für Kinder und Jugendliche im Programm. Die Esche in Altona als einzige als Jugendkunsthau benannte Einrichtung ist komplett mit privaten Mitteln finanziert und kann alle Kurse kostenlos anbieten. Zirkusangebote werden vorwiegend durch kleinere, freie Vereine gemacht und sind grundsätzlich sehr prekär finanziert in Hamburg. Viele

Einrichtungen verknüpfen ihre Angebote explizit mit dem Anliegen von Teilhabe und Empowerment, beispielsweise das KIKU Lohbrügge, das kulturelle Bildung mit Sprachförderung kombiniert, oder die stiftungsfinanzierte Elbstation Akademie, die Teilnehmende über die kulturellen Kurse hinaus auf ihrem Bildungsweg begleitet.

FEHLENDE INSTITUTIONELLE FÖRDERUNG

Den meisten dieser Angebote ist gemein, dass sie von der Stadt Hamburg keine institutionelle Förderung erhalten. Es gibt die Möglichkeit der jährlich zu beantragenden Projektförderung durch die Stadt Hamburg, die durchaus viele erhalten – doch da diese in der Regel nur einen Teil der benötigten Finanzierung abdeckt, reicht sie fast nie, um eine verlässliche Planungssicherheit herzustellen. Die Zuwendungen für Kultur sind zudem – außer bei den Stadtteilkulturzentren – nicht dynamisiert, das heißt die Träger erhielten teilweise seit Jahren dieselbe Summe bei steigenden Kosten. Seit 2022 ist es aber gelungen, die Projektförderungen im Kinder- und Jugendkulturbereich sukzessive zu erhöhen. Darüber hinaus fußt eine wesentliche Finanzierungssäule der Stadt auf unterschiedlichen, thematisch gefassten Förderfonds, wie zum Beispiel dem Projektfonds Kultur und Schule, dem Musikstadtfonds oder auch dem Elbkulturfonds. Fast alle Träger sind jedoch auf zusätzliche Finanzierung angewiesen und erhalten diese durch eine Vielzahl von zu beantragenden privaten Mitteln bei Stiftungen, Projektförderungen, Unternehmenssponsoring, Spenden oder müssen sie durch Eintritte, Teilnahmegebühren und ähnliches erwirtschaften.

Diese finanzielle Situation ist für alle herausfordernd. Besonders schwer haben es in Hamburg aber neue Akteur*innen, da es keinen projektunabhängigen Förderfonds der Stadt für Kinder- und Jugendkultur gibt, auf den sie sich bewerben könnten. Eine regelmäßige Förderung ist nur über eine Verankerung im Haushalt möglich, was in der Regel einen erheblichen Vorlauf und das Vorweisen bereits geleisteter erfolgreicher Arbeit benötigt.

MITGLIEDER LAG KINDER- UND JUGENDKULTUR

Sehr viele der freien ebenso wie der öffentlich geförderten Träger sind Mitglied in der LAG Kinder- und Jugendkultur und in dieser vernetzt. Vermutlich auch aufgrund der räumlichen Dichte arbeitet der Kulturbereich in Hamburg trotz der Konkurrenz um Fördermittel sehr eng und gut miteinander. Es gibt viel Austausch, gegenseitige Unterstützung, inhaltliche Zusammenarbeit und Kooperation bei den Angeboten und Projekten.

WERTSCHÄTZUNG FÜR KULTURELLE BILDUNG

Parallel zu der geschilderten schwierigen Fördersituation herrscht in der Hamburger Politik und Verwaltung generell ein großes Bewusst-



© Dreh Deinen Film e.V.



© Kristine Thiemann
Projekt des Kulturagent*innen Hamburg e.V. an der Otto-Hahn-Schule



© KIKU
KIKU-Projektwoche »Einfach Abfall«



© Kristine Thiemann
Projekt des Kulturagent*innen Hamburg e.V. an der Otto-Hahn-Schule



© KIKU
KIKU-Projekt »Wasser Kunst«

sein für den Stellenwert der kulturellen Bildung und ein Interesse am Austausch mit den Akteur*innen. Sowohl in der Schul- als auch in der Kulturbehörde gibt es seit vielen Jahren Referent*innen für den Bereich, die das Thema inhaltlich voranbringen, sich über die Ressorts hinaus vernetzen und Akteur*innen in ihrer Arbeit unterstützen.

VERNETZUNG UND KOOPERATION

Hamburg zeichnet sich durch eine enge Zusammenarbeit dieser beiden Behörden sowie der öffentlichen Hand mit Stiftungen und Verbänden aus. Gemeinsam haben diese Strukturen bereits zahlreiche Programme und Projekte initiiert und umgesetzt. Im Initiativkreis Kulturelle Bildung tauschen sich Stiftungen, Staatsrät*innen und die Arbeitsebene der Behörden sowie die LAG regelmäßig zur weiteren Entwicklung des Feldes aus. Nicht zuletzt an dieser Vernetzung zeigt sich der besondere Stellenwert, den das Thema Kultur und Schule in Hamburg besitzt. Bereits 2005 gab es die ersten Pilotschulen Kultur, die sich über eine gemeinsame Förderung der Schul- und Kulturbehörde zu Kulturschulen entwickelten. Seither gab es immer wieder Initiativen, die kulturelle Schulentwicklung zu befördern: seit 2011 die Kulturagent*innen Hamburg, 2011 bis 2018 das Programm Kulturschulen unter der Federführung der Gabriele Fink Stiftung und 2017 bis 2020 das Programm Kreativpotentiale. Zudem gibt es in diversen Sparten in Kooperation initiierte Programme, die dauerhaft verankert und auf eine langfristige Kooperation ausgerichtet sind, namentlich TUSCH – Theater und Schule, JEKI – Jedem Kind ein Instrument und The YoungClassX (beide Musik), Kunstpioniere (bildende Kunst) und Step by Step (Tanz). Über diese hinaus gibt es zahlreiche weitere Angebote, die aber in der Regel nicht denselben Programmcharakter haben. Es gibt jedoch kaum eine Schule in Hamburg, in der kulturelle Bildung nicht regelhaft in irgendeiner Form verankert ist.

KULTURBEAUFTRAGTE AN HAMBURGER SCHULEN

Diese Verankerung ist seitens der Schulbehörde nicht nur gewünscht, sondern explizit gefordert. Bereits seit 2015 müssen alle Hamburger Schulen eine*n Kulturbeauftragte:n benennen. Dies ist eine Funktionsstelle mit entsprechendem Anforderungsprofil und Stundenfreistellung und teilweise höherer Besoldung, für die es eine einjährige Fortbildung am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung sowie regelmäßige schulübergreifende Vernetzungsveranstaltungen gibt. Im Rahmen des Programms Kreativpotentiale wurde der Orientierungsrahmen Schulqualität überarbeitet und um zahlreiche Aspekte der kulturellen Bildung ergänzt. Seit 2021 entsteht im oben beschriebenen Netzwerk ein Zentrum Kulturelle Bildung und Vermittlung, das sich allerdings trotz des Namens ausschließlich auf Schulen bezieht und sowohl die frühkindliche als auch die außerschulische kulturelle Bildung außen vor lässt.



© KIKU
KIKU-Projekt »Wasser Kunst«

PROJEKTFONDS KULTUR UND SCHULE

Bis 2018 mussten alle Kosten für kulturelle Projekte an Schulen durch diese selbst aufgebracht oder über private Mittel eingeworben werden. Da es in Hamburg das Modell der selbstverantworteten Schule gibt, haben diese in der Regel einen gewissen Spielraum, durch Umschichtungen Projektmittel freizumachen. Allerdings zeigt die Realität, dass dies von Schule zu Schule unterschiedlich gut gelingt und Schulen je nach Sozialindex unterschiedliche Freiräume dafür haben. Seit 2019 gibt es daher den von der LAG Kinder- und Jugendkultur betreuten Projektfonds Kultur und Schule, aus dem über ein Juryverfahren zwei Mal jährlich jeweils etwa eine Viertelmillion Euro aus öffentlicher Hand sowie von Hamburger Stiftungen für Kooperationen von Kultur und Schule vergeben werden.

HAMBURGER KULTURGIPFEL

Seit 2017 gibt es alle zwei Jahre den von der LAG Kinder- und Jugendkultur in Zusammenarbeit mit den Behörden und Stiftungen organisierten Hamburger Kulturgipfel, das bundesweit größte Fachtreffen zum Bereich Kultur und Schule: Circa 500 vorwiegend Hamburger Akteur*innen erhalten wissenschaftliche, künstlerische und kollegiale Impulse für die Arbeit, können in Workshops Neues ausprobieren, Good Practice erleben und sich vernetzen. In diesem Jahr wird es den ersten Hamburger Jugendkulturgipfel geben, der, begleitet vom LAG-Team, komplett von Jugendlichen für Jugendliche geplant und umgesetzt wird. Der Prozess soll auch dazu dienen, Erkenntnisse über Gelingensbedingungen für die Beteiligung von Jugendlichen an übergeordneten Diskursen im Bereich kulturelle Bildung zu erlangen.

Dörte Nimz

seit 2013 Geschäftsführerin der Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendkultur e.V. in Hamburg